

## **Interview mit Prof. Ulrich Wickert**

Mariologe

Kirchliche evangelische Hochschule

Berlin

S. 01 – 07

## **Interview mit Dr. Klaus Herrmann**

Judaist

Institut für Judaistik

Berlin

S. 08 – 15

## **Das Hohe Lied**

übersetzt und erklärt von

Helmer Ringgren und Otto Kaiser

Vandenhoeck & Ruprecht

Göttingen 1981

## **Jürg Stenzl**

Der Klang des Hohen Liedes

Königshausen & Neumann

Würzburg 2007

Prof. Wickert, ULRICH  
Patristiker, Mariologe

U: Ja, sie hatten das vorhin skizziert, daß praktisch zuerst die Mariologie entstanden sei - mein Begriffswortschatz ist dafür noch nicht so ausgebildet - und dann erst die Verknüpfung dieser Marienfigur, dieser Marienverehrung mit dem Hohelied.

W: Grundlegend für alle sogenannte Mariologie - also Lehre von Maria ist ja die Menschwerdung des Gottessohnes, aus der Jungfrau, so wie die Evangelisten, vor allen Dingen Lukas, sie ins Bild bringen. Und zunächst einmal muß man sich darüber klar werden, wie diese evangelischen Berichte von der jungfräulichen Empfängnis in der Traditionsgeschichte stehen. Hier möchte ich gerne hinweisen auf einen wichtigen Betrag von Harmut Geese, den Professor für das Alte Testament in Tübingen, der gezeugt hat, daß die jungfräuliche Empfängnis garnicht notwendiger Weise, wie immer behauptet wird, als ein Erbstück des Heidentums betrachtet werden muß, also als eine Anleihe bei der griechischen Mythologie, sondern daß es sich durchaus verstehen läßt innerhalb der Traditionsgeschichte, die vom Alten Testament herüberkommt, nämlich in dem Sinne daß es um die vollkommene Einwohnung Gottes in der Welt geht, die in früheren Zeiten dadurch vergegenwärtigt wurde, daß ein Mensch von Gott adoptiert wurde, nämlich ein Fürst oder König, und in diesem Sinne dann Gottessohn war. Dieser Gedanke der Einwohnung Gottes ist radikalisiert in dem Gedanken der jungfräulichen Empfängnis und insoweit kann man also sagen, daß hier nicht lediglich ein Mirakel vor Augen geführt ist, sondern daß es sich um ein Geschehen handelt, daß von dem alten Testament her gedacht, ein heilsgeschichtliches Ereignis meint.

Gott ist wirklich ganz gegenwärtig, und damit entfällt die Mittlerrolle des Mannes. Auf dieser Grundlage haben dann die frühen Kirchenväter schon des zweiten Jahrhunderts den Gedanken der neuen EVA gefaßt. Maria ist in dem Sinn die neue Eva, daß sie das im gewissen Sinne revoziert, was die erste Eva falsch gemacht hat. Die erste Eva hat zu ihrem eigenen und zum Unheil der ganzen Menschheit den Worten des Feindes ihr Herz geöffnet, hat ihr Vertrauen auf das Böse gesetzt und damit das Unheil beschworen. Im Unterschied und im Gegensatz dazu hat Marie dem göttlichen Wort ihr JA gegeben, und hat damit eine Stellung erlangt, die man umschreiben kann als Status einer Mutter der von Gott erlösten Menschheit. Sie hat namens der ganzen Menschheit ja gesagt dazu, daß Gott kommt. Daß Gott wirklich unter den Bedingungen des Menschseins gegenwärtig ist. Während Christus - ich rede jetzt etwas pauschal - als Gott unter den Bedingungen des Menschseins erscheint, ist also in Maria die Kreatur gegeben, die von Gott herausgerufen, sich mit der ganzen Menschheit identifiziert und zu ihrem Heile Gott den Weg bereitet. Das ist der Hintergrund, und alles, was dann an dogmengeschichtlicher Entwicklung folgt, ist eigentlich eine Explikation dieses Grundgedankens der neuen Eva, Maria dann Theotokos bezeichnet, als die Gottesgebärerin, im Jahres 431 in Ephesus eine dogmatische Festlegung, die in erster Linie zuerst mal nichts anderes bedeutet, als daß derjenige, den sie geboren hat, nicht ein Mensch ist, sondern Gott. Das ist also eine christologische Bestimmung. Aber gleichzeitig gewinnt mit dieser Bestimmung Maria selber eine neue Bedeutung, - ich will das jetzt nicht alles im einzelnen ausführen, was noch dazu gehört - es folgt dann im 5. und 6. Jahrhundert der Glaube an das, was wir heute lateinisch die assumptio Mariä nennen, also

diesem Teil  
anzudeuten

z. h. v. der  
entsprechende  
Lukas-Text  
z. h. v. ist das,  
das aus der  
Worte auf-  
daß wie  
eine gerade  
Kantonside...  
zusammenhänge  
da viel vor-  
lasser...

Gebenedeit ist dein Leib unter  
unter den unter den Weibern...  
(Vorstellung) !

560

die Aufnahme Mariens in die himmlische Herrlichkeit, gleichsam eine Vorwegnahme dessen, was für alle Gläubigen erwartet wird. Eine vorweggenommene Gemeinschaft mit dem erhöhten Christus. Aber das bedeutet ja nichts anderes, als daß diese Stellvertretung, die Maria namens der gesamten Menschheit übt, sich jetzt ausgeweitet hat für das Glaubensbewußtsein gleichsam zu einem ecclesialem Raum, zu einem allumfassenden kirchlichen Raum, wo das Wort kirchlich gar nichts mit Institution zu tun hat, sondern vielmehr die Art und Weise meint, wie Maria in ihrer Existenz die Ortschaft erschließt innerhalb deren Gott ankommt, um die Menschheit an sich zu ziehen. \*D.h. es entwickelt sich der Gedanke, daß so wie Maria einstmal Gottheit und Menschheit in der einen Person Jesu Christi verbunden hat mit ihrem Leibe, sie nun auch beginnt die ganze Menschheit, insofern sie dazu berufen ist, die Gliedschaft am Leibe Christi zu gewinnen, mit Gott zu vereinen. Und das alles also muß man sehen - ich habe hier jetzt nicht sehr genau auf chronologische Zäsuren geachtet, sondern mehr den Gesamtduktus entwickelt. Und gegen einen solchen Hintergrund muß man verstehen, daß jetzt auf einmal in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts der große Bischof Ambrosius von Mailand - eben jener der Theodosius entgegentrat, der in Tesalonich ein Blutbad angerichtet hatte - daß Ambrosius von Mailand Maria als das Urbild der Kirche bezeichnet. Das ist ein ganz entscheidender Schritt in der Entwicklung des Marianischen Gedankens. Denn es zeigt sich, daß in Maria für das Glaubensbewußtsein eine Tiefendimension öffnet, in welcher die vorfindliche Kirche eigentlich angesiedelt und zu Hause ist. Das muß man im Auge behalten, wenn man etwa bei Ambrosius zu lesen bekommt, daß Maria in ähnlicher Weise Jungfrau sei wie die Kirche so wie Maria in ihrer Unmittelbarkeit zu Gott und damit unberührt von menschlichen Rücksichten den Sohn empfängt, so ist die Kirche jungfräulich in der Art, wie sie den Glauben und die Treue gegenüber Gott rein bewahrt - und andererseits, so wie Maria den Sohn gebiert, gebiert die Kirche Gott die Söhne und Töchter, die Glieder am Leibe Christi sind - da kommt schon etwas zum Vorschein, was ja erst in unserem Jahrhundert die katholische Kirche, die in solchen Dingen einen sehr langen Atem hat, in eine Formel gefaßt hat, im Jahre 1964 hat Paul VI am Ende der dritten Sitzungsperiode des zweiten vatikanischen Konzils Maria als Mutter der Kirche deklariert. Hier lassen sich durchaus

Verbindungen herstellen, zumal ja der Begriff des typos (?) ecclesiae vom zweiten vatikanischen Konzil in der Kirchenkonstitution aufgegriffen worden ist. Von daher ist es zu verstehen, daß Ambrosius dazu übergeht, das Hohelied marianisch zu interpretieren. Das Hohelied ist ja ein Erbe des Judentums - und vom Judentum hat die Kirche ersteinmal diejenenige Deutung geerbt, in welcher das Hohelied das Liebesverhältnis zwischen Gott und seinem Volke zur Sprache bringe. Hier ist es nur dann nicht mehr das Volk Israel, das Volk des alten Bundes, sondern es ist die Kirche, das Volk des neuen Bundes, diese Auslegung findet sich zum erstenmal Anfang des dritten Jahrhunderts bei Hippolyt, einem römischen Presbyter und Theologen, diese Deutung wird dann in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts übernommen von den großen alexandrinischen Theologen Origines - der aber nun noch einen anderen Aspekt hinzufügt, der Schule gemacht hat - nämlich das Liebesverhältnis zwischen Christus und der Seele, und damit begründet Origines eine mystische Auslegungstradition, die im

\* hier der  
Mittler...

+ migra sum  
(hebr.)

+ Telefon Klingel  
Könnte deine  
Stimme hören.  
(Hören...)  
liegt auf.